Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 67 · Freitag, den 20. März 1942 · 97. Jahrgang

USA.-Admirale über die „U-Boot-Plage"

„Die U-Boote sind die Gefahr Nr. 1" — Die große amerikanische Produktion droht nutzlos zu werden

Berlin, 19. März. Die USA.-Admirale Stirling und Stark haben soeben etwas freimütig auf die Gefahr hingewiesen, die der englisch-amerikanischen Schiffahrt durch die U-Boote der Dreierpaltmächte droht.

Admiral Stirling sagte, überall stoße man auf feindliche Unterseeboote. Und selbst wenn man manchmal glaube, ihrer Herr zu sein, stelle man später fest, daß sich ihre Zahl noch erhöht habe.

Admiral Stark erklärte, die U-Boote seien die Gefahr Nr. 1. „Das dringendste Erfordernis für die Alliierten ist heute, mit der U-Boot-Plage fertig zu werden, denn die U-Boote drohen die amerikanische Produktion von ihren Einsatzgebieten in Europa, dem Nahen Osten und dem Pazifik abzuschneiden. Die U-Boote der Achsenmächte operieren in fast allen Teilen der Welt."

Ihre Zahl habe sich erhöht. Amerika und Großbritannien müßten die größten Anstrengungen machen, wenn nicht der Fall eintreten solle, daß die große amerikanische Produktion nutzlos auf den Boden des Meeres versenkt werden soll, ohne zum Einsatz gegen die Achsenmächte zu kommen. Die Engländer seien gezwungen gewesen, ihre See- und Luftstreitkräfte dünn über viele Fronten hin zu verteilen, während die amerikanische Flotte völlig damit beansprucht war, im Pazifik zu schützen. Acht Millionen Tonnen neuen Handelsschiffsraumes wollen die Amerikaner in diesem Jahre bauen. Aber selbst diese Zahl reiche nicht aus, um die Bedürfnisse der Alliierten zu befriedigen, wenn nicht die U-Boot-Plage beseitigt wird.

Wenn gegenüber den Urteilen dieser Fachleute der amerikanische Marineminister Knox versucht, die U-Boot-Gefahr zu bagatellisieren, so bedeutet das nichts anderes als ein beschleunigt unternommenes Beschwichtigungsmanöver. Die Erklärungen der USA.-Admirale sind deutlich genug, und im übrigen kennzeichnet auch das Beispiel von England die Wirksamkeit der deutschen und verbündeten U-Boot-Waffe. Großbritannien sieht sich zu immer neuen Einschränkungsmaßnahmen gezwungen.

Die Herabsetzung der Fleischzuteilung, die Verminderung der Kleiderkartenpunkte und die soeben angekündigte Rationierung von Kohle, Gas und Elektrizität sind die neuesten Etappen der englischen Einschränkungsmaßnahmen.

„In einigen Wochen wird Sir Kingsley Wood weitere Anforderungen zu stellen haben", erklärte am Mittwoch der Kommentator Johnston, der das offensichtlich alles auf die Erfolge der deutschen U-Boote zurückführte; denn er sagte: „Die Produktion muß an Stelle der Schiffe treten, die früher die Nahrungsmittel zu uns bringen konnten."

Dabei bleibt allerdings unklar, wie England auf seinem beschränkten Raum das Fehlende produzieren will.

Verschärfte Abwehrmaßnahmen notwendig

Stockholm, 20. März. Lebhaftes Aufsehen erregten Ausführungen des Marinesekretärs Knox auf einer Pressekonferenz in Neuyork. Danach hat es sich als notwendig erwiesen, die Zahl der USA.-Patrouillenschiffe an der Ostküste und im Karibischen Meer zu erhöhen, auch verstärkte Flugzeugpatrouillen einzusetzen und die Zahl der Küstenschutzmannschaften zu verdoppeln. Die USA.-Regierung hat sich also, entgegen ihren ursprünglichen Plänen, gezwungen gesehen, infolge der wachsenden Tätigkeit deutscher U-Boote in der westlichen Hemisphäre Patrouillenschiffe von der Nordatlantik-Route, wo sie bisher zum Schutze der Materialtransporte nach England und der Sowjetunion tätig waren, abzuziehen und in den eigenen Gewässern einzusetzen.

Sieg um jeden Preis

Der totale Krieg wird nicht durch Einzelleistungen gewonnen. Er braucht die Anstrengung der ganzen Nation auf allen Gebieten. Der Soldat, der Rüstungsarbeiter, der Bauer und auch der Verbraucher müssen alles daran setzen, um den Krieg zu gewinnen. Im Ernährungssektor bedeutet dieser Einsatz für den Sieg die Anpassung an die Ernährungslage in einer Weise, daß auch von dieser Seite her keine Bedrohung und Gefährdung des Sieges kommen kann. Wenn daher jetzt eine neue Angleichung der Lebensmittelrationen an die gegebenen Deckungsmöglichkeiten notwendig ist, so besagt das nicht etwa, daß die Ernährungslage und die Vorratslage so schlecht wären, daß nichts mehr zum Verteilen da wäre, sondern lediglich, daß unsere Ernährungswirtschaft auch unter dem Gesichtspunkte des Durchhaltens bis zum Sieg und der Sicherung des Sieges stehen muß.

Diese neue Anpassung der Lebensmittelrationen an die gegebenen Deckungsmöglichkeiten ist durch zweierlei Gründe verursacht. Zum ersten waren die Ernten der beiden letzten Jahre nicht nur in Deutschland, sondern in fast ganz Europa zwar durchschnittlich, blieben aber gegenüber den Rekordernten der letzten Friedensjahre zurück. Zum zweiten ist der Bedarf innerhalb des Krieges ganz erheblich gestiegen. Mit der zunehmenden Verstärkung brauchte die Wehrmacht in ständig wachsendem Umfange mehr Nahrungsmittel. Die Herstellung von Waffen, Munition und sonstigem Rüstungsmaterial, die der Vergrößerung der Wehrmacht entsprach, vermehrte außerdem die Zahl der Schwer- und Schwerst- und vor allem der Lang- und Nachtarbeiter. Damit erhöhte sich die Zahl der Zulagenempfänger gegenüber dem ersten Kriegsjahr um mehr als 1 Million. Dazu kam, daß als Ersatz für die eingezogenen Männer rund 2,5 Millionen Arbeitskräfte aus dem Auslande nach Deutschland kamen und daß dieses Millionenheer um weitere Millionen von Kriegsgefangenen vergrößert wurde, die alle in den Arbeitsprozeß der deutschen Wirtschaft eingereiht wurden und auch aus unseren Beständen verpflegt werden müssen. Schließlich war auch ein Teil der von uns besetzten Gebiete, der über eine hochentwickelte Industrie verfügt, die für unsere Wehrmacht von besonderer Bedeutung ist und sich nicht selbst vollständig ernähren konnte, auf Lebensmittelzuschüsse aus unseren Beständen angewiesen. Und letzten Endes verpflichtete uns das Gebot der Treue, das heldenhafte finnische Volk in seinen außerordentlich großen Ernährungsschwierigkeiten nicht im Stiche zu lassen. Die Nahrungsmittellieferungen Deutschlands an das verbündete Finnland und die verschiedenen besetzten Gebiete müssen aber auch noch aus einem anderen Gesichtspunkte gewürdigt und verstanden werden. Sie sind ja nichts anderes als auch ein entscheidender Beitrag für den Ausbau Europas.

Vom Großen her gesehen, kam es darauf an, vor allem die Stabilität der Lebensmittelrationen auch für die Zukunft zu sichern. Das war aber nur möglich dadurch, daß man auch den innerdeutschen Verbrauch an die Deckungsmöglichkeiten, wie sie nun einmal gegeben waren, anpaßte. Dabei sind die Kinder und die besonders schwer arbeitenden Menschen, die Zulagen erhalten, möglichst geschont worden. Natürlich müssen auch die Selbstversorger eine entsprechende Kürzung der Ration in Kauf nehmen.

Um auch auf dem Ernährungssektor die Erreichung des Sieges zu sichern, kann man sich aber nicht bloß damit bescheiden, Soll und Haben auszugleichen, sondern es gilt auch, die Aufgaben, die die neue Lage stellt, zu erkennen und an ihrer Lösung tatkräftigst mitzuarbeiten. So müssen vor allem alle verfügbaren Kräfte in Deutschland und in ganz Europa noch mehr als bisher mobilisiert werden, um die Erzeugung von Nahrungsmitteln zu steigern. Das ganze deutsche Volk muß die Anstrengungen des Landvolks zur Erhaltung und Steigerung der Erzeugung unterstützen und bei der Bekämpfung von Mißständen mithelfen, und schließlich müssen die in den besetzten Ostgebieten vorhandenen Produktionsmöglichkeiten im Dienste der Ernährung Deutschlands und Europas realisiert werden. Wenn der deutsche Landwirt seine Pflicht in bezug auf die Steigerung der Anbauflächen für Kartoffeln, Oelsaaten und Gemüse, die Erhaltung der Produktion an Brotgetreide, die Fortsetzung der Milcherzeugungsschlacht und die Bewahrung des Schweinebestandes tut, und wenn auf der anderen Seite von oben her die Versorgung der Landwirtschaft mit Mineraldünger, Treibstoff und landwirtschaftlichen Maschinen nach Möglichkeit gesichert wird, dann müssen auch diejenigen, an die der Appell ergeht, durch Mitarbeit der Land-

Die riesigen Panzerverluste der Sowjets

Vom 1. Januar bis 16. März d. J. insgesamt 1800 Sowjetpanzer vernichtet

Berlin, 19. März. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen erlitten die Bolschewisten bei ihren vergeblichen Angriffen während der großen Abwehrschlacht der Wintermonate besonders hohe Ausfälle an Panzerkampfwagen. In den ersten sieben Wochen dieses Jahres wurden insgesamt 960 Panzer vernichtet oder erbeutet. In den folgenden vier Wochen haben sich die Verluste der Bolschewisten noch weiter erhöht. Die Zusammenstellung ergibt, daß in der Zeit vom 17. Februar bis 16. März die Bolschewisten weiter 879 Panzer verloren haben. Mithin betragen die bolschewistischen Panzerverluste seit dem 1. Januar 1942 bis 16. März über 1800 Panzer.

Bei erneuten Kämpfen griffen die Bolschewisten wiederum mit Panzerunterstützung an. So richtete sich am 16. März ein feindlicher Angriff gegen einen vorgeschobenen Stützpunkt, der von einer kleinen Kampfgruppe eines Verbandes der Waffen-SS besetzt war. Der Vorstoß wurde unter hohen Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Auch hierbei wurden wiederum mehrere Panzer vernichtet.

Während eines bolschewistischen Angriffs gegen eine vorgeschobene deutsche Sicherung griff ein deutsches Kampfflugzeug vom Muster Ju 88 erfolgreich in die Kampfhandlungen ein. Das Flugzeug war auf dem Rückflug, als die Besatzung die angreifenden Bolschewisten entdeckte und sofort zum Angriff überging. Achtmal bekämpfte es im Tiefflug den Feind so wirksam mit Bordwaffen, daß der bolschewistische Vorstoß gegen die deutschen Sicherungen scheiterte. Beim erneuten Anflug erhielt das Flugzeug einen Motortreffer. Im Einmotorenflug brachte der Flugzeugführer die Ju 88 sicher zum Einsatzhafen zurück, wo das Flugzeug trotz schwieriger Wetterlage glatt landete.

Heldentaten des Ritterkreuzträgers Kirchner

Bei den erfolgreichen Abwehrkämpfen im nördlichen Abschnitt hat der Ritterkreuzträger Oberwachtmeister Kirchner in vier Tagen 18 Sowjetpanzer vernichtet, darunter zum größten Teil überschwere 52-Tonner. Oberwachtmeister Kirchner, der seine glänzenden Erfolge oft gegen eine erdrückende bolschewistische Uebermacht erkämpfte, konnte bisher insgesamt 32 Sowjetpanzer erledigen.

Rund 200 Lastkraftwagen vernichtet

Im Kampfgebiet des Ilmensees bombardierte die deutsche Luftwaffe drei große Materialmagazine, die von den Bolschewisten gerade nach schwierigstem Transport aufgefüllt worden waren. Die Magazine und eine Anzahl noch beladener Panzerschlitten flogen mit hohen Stichflammen in die Luft. Auf den Nachschubstraßen vernichteten die deutschen Kampfverbände mit Sprengbomben und Bordwaffen rund 200 Lastkraftwagen.

Im mittleren Frontabschnitt zersprengten deutsche Kampfflugzeuge bolschewistische Transportkolonnen und zerstörten über 100 Fahrzeuge. Bei einem örtlichen deutschen Infanterieangriff blieben 300 tote Bolschewisten im Gefechtsfeld.

Bei den schweren Abwehrkämpfen

im Südabschnitt

brachten deutsche Truppen aus dem Donaugau zahlreiche starke bolschewistische Angriffe zum Scheitern. Der schwere Kampf der Infanterie wurde in vorbildlicher Weise durch die Artillerie unterstützt. Hierbei zeichnete sich der Kommandeur einer Artillerieabteilung durch seine umsichtige Feuerleitung besonders aus.

Im Seegebiet von Sewastopol erhielt ein bolschewistischer Tanker von 7000 BRT. einen Torpedotreffer. Es wurden mehrere heftige Explosionen beobachtet. Mit der Vernichtung des Schiffes ist zu rechnen.

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt

Berlin, 19. März. Der Träger des Ritterkreuzes, Leutnant Heinrich Hunger, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader, hat im Ostfeldzug in Erfüllung seines soldatischen Lebens den Fliegertod gefunden.

Leutnant Hunger wurde 1918 als Sohn eines Studienrates in Weimar geboren. Seit Mai 1940 gehörte er einem Kampfgeschwader an. Mit dem Ritterkreuz wurde er am 5. 7. 1941 ausgezeichnet. In über hundert Feindflügen, davon 79 gegen England, hatte er in zähem, rücksichtslosem Einsatz hervorragende Waffentaten vollbracht und im Südostfeldzug durch kühne Tiefangriffe dem Feind schwerste Verluste zugefügt. Auch bei dem Unternehmen Kreta hatte er sich besonders ausgezeichnet. Im Ostfeldzug war er in unermüdlichem Einsatz am Feind, bis er von seinem letzten Flug nicht zurückkehrte.

Dnjepr-Flotte wieder einsatzfähig

Berlin, 20. März. Die Werftanlagen in Kiew sind in diesem Winter nicht müßig gewesen. 22 Dampf- und Motorschiffe, die die Bolschewisten versenkt hatten und die bereits im Herbst gehoben wurden, sind zum Teil wieder fertiggestellt. Mit Hilfe deutscher Fachleute sind die Werftanlagen wieder in Gang gebracht worden. Es wurden auch bereits 23 neue Schiffseinheiten in Bau gegeben. Der Verkehr auf dem Dnjepr wird im Frühjahr wieder aufgenommen. Auch mit der Hebung von fünf Expreß-Passagier-Dampfern, die die Bolschewisten in der Nähe von Kiew versenkt hatten, wird begonnen.

Deutsches U-Boot versenkte Kriegsmaterial für die Burma-Front

Berlin, 19. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, befand sich unter den Schiffen, deren Versenkung vor der USA.-Küste der gestrige OKW.-Bericht meldete, ein schwer beladener Frachtdampfer von 7000 BRT. Der Torpedotreffer riß diesen Dampfer unter Explosionserscheinungen völlig auseinander. Trümmer der Ladung und Wrackteile flogen durch die Luft und bedeckten dann in weitem Umfange die Untergangsstelle. Das U-Boot fuhr an die Trümmer heran und stellte fest, daß die Ladung aus Munitionskisten, Flugzeugteilen und Lastkraftwagen bestanden hatte. Aus der Beschriftung ging hervor, daß Dampfer und Ladung nach Bombay bestimmt waren. Das Kriegsmaterial sollte für die Verteidigung Indiens und die Verstärkung der Burma-Front eingesetzt werden. Mit seiner Versenkung hat das deutsche U-Boot die japanische Kriegführung entlastet und damit von neuem die Auswirkung des deutschen U-Boot-Krieges auf den Siegeszug unseres japanischen Bundesgenossen bestätigt.

Als eine besonders hohe Leistung ist ferner der Geleitzugangriff bei Tobruk anzusprechen. Bei starker feindlicher Luftüberwachung und Zerstörersicherung sind die Angriffsverhältnisse im Mittelmeer schwierig. Der aus dem Geleitzug versenkte 8000-BRT.-Tanker war mit Lieferung für Tobruk voll beladen. Mit der Versenkung dieses Nachschubs unterstützte das deutsche Unterseeboot die Kämpfe des deutschen Afrikakorps.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 19. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Major Franz Griesbach, Führer eines Infanterie-Regiments; Hauptmann Franz Klausgraber, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, und SS-Obersturmführer Erwin Meierdreß, Batterieführer in einem Artillerie-Regiment einer SS-Division.

Freudenbotschaft für die USA.-Steuerzahler

Stockholm, 19. März. Wie Reuter aus Washington meldet, forderte Roosevelt am Mittwoch vom Kongreß die Genehmigung eines Zusatzkredites von 17 579 000 000 Dollar zugunsten des Kriegsministeriums.

Eine Ausstellung „Spanische Kunst der Gegenwart" wurde am Donnerstag in Berlin eröffnet.